

INHALT

Vorbemerkung	1
------------------------	---

EINLEITUNG

§ 1. Kennzeichnung von Beginn, Verfahrensweise und Vorgehen der Vorlesung	3
a) Über die Art des Beginns. Anfang und Beginn	3
b) Über die Verfahrensweise im allgemeinen. Dichten und Denken	4
c) Über das Vorgehen im besonderen. Das dichterische Dasein des Dichters	6

ERSTER TEIL

»Germanien«	9
-----------------------	---

Erstes Kapitel

<i>Vorbereitende Besinnung: Dichtung und Sprache</i>	14
----------------------------------------------------------------	----

§ 2. Vorläufiger Weg für eine Annäherung an das Gedicht als vorhandenes Lesestück	14
a) Das Schwingungsgefüge des Sagens als Ursprung für Wortwahl und Wortstellung	14
b) ›Inhalt und Form‹ des Gedichtes, ›bildliche Darstellung‹	15
c) Hölderlins ›Weltanschauung‹	17
§ 3. Einrücken in den Machtbereich der Dichtung	19
a) Das Walten der Dichtung im Dasein der Völker	20
b) Der arbeitende Durchgang durch das Gedicht als Kampf gegen uns selbst	22
c) Zwei Textfragen	24
§ 4. Über das Wesen der Dichtung	25
a) Die landläufige Vorstellung von Dichtung als Ausdruckserscheinung von Erlebnissen	25
b) Herkunft des Wortes ›dichten‹	29
c) Dichten als Sagen in der Art des weisenden Offenbar-machens	30
d) Dichten als Aufnehmen der Winke der Götter und Weiterwinken in das Volk	31

e)	Der alltägliche Anschein und das Sein der Dichtung . . .	33
f)	Dichtung kein Verdienst, sondern Ausgesetztheit dem Seyn	35
g)	Dichterisches und denkerisches Sagen	40
§ 5.	Die Frage nach dem ›Wir‹ im Wirbel des Gesprächs . . .	42
a)	Das ›Ich‹ in der Absage an die alten Götter	42
b)	Das ›Wir‹, der Mann und der Adler. Das Sprechen von der Sprache	43
c)	Die Strophenanfänge	46
d)	Der Bezug des heutigen Menschen zu den Griechen und ihren Göttern	47
e)	Die Frage ›wer sind wir?‹	48
§ 6.	Die Bestimmung des ›Wir‹ aus dem Horizont der Frage nach der Zeit	49
a)	Die berechenbare Zeit des Einzelnen und die ursprüngliche Zeit der Völker	49
b)	Die geschichtliche Zeit der Völker als die Zeit der Schaffenden	51
c)	Textfrage: verschiedene Fassungen von »Patmos« . . .	53
d)	Zwei Begriffe der Ewigkeit	54
✕ e)	Die wesenhaft <u>lange Zeit</u>	55
f)	Das Wissen der Schaffenden, wann die Zeit des Ereignisses des Wahren nicht ist	56
g)	Unterschied zwischen der Frage, was wir sind, und der Frage, wer wir sind	57
h)	Teilnehmen an der Dichtung	58
§ 7.	Der Sprachcharakter der Dichtung	59
a)	Die Sprache als der Güter Gefährlichstes	60
b)	Der Verfall der Sprache. Wesen und Unwesen der Sprache	62
c)	Die Sprache und die Grundstellungen des Menschen zum Seienden im Ganzen	65
d)	Die Sprache als Schutz des Menschen gegen den Gott . .	66
e)	Dichtung und Sprache als Grundgefüge des geschichtlichen Daseins	67
f)	Das Sein des Menschen als Gespräch. Hörenkönnen und Sprechen	68
g)	Die Ausgesetztheit in das Seiende, der Einzelne und die Gemeinschaft	72

h) Zusammenfassung	74
i) Die Sprachlosigkeit des Tieres und der ›Natur‹	75
j) Dichtung und Sprache in ihrer ursprünglichen Zugehörigkeit zur Geschichte des Menschen	76

Zweites Kapitel

<i>Grundstimmung der Dichtung und Geschichtlichkeit des Daseins</i>	78
§ 8. Entfaltung der Grundstimmung	78
a) Herkunft des dichterischen Sagens aus der Grundstimmung	78
b) Verzicht auf das Rufen der alten Götter als Austragen eines Widerstreites. Die Grundstimmung der Trauer und ihre drei Hinsichten	81
c) Die Grundstimmung und das Heilige. Die dreifach reine Uneigennützigkeit	83
d) Die heilige Trauer ›mit‹ der Heimat als der Macht der Erde	87
e) Das Versetztsein des Menschen in eins mit dem Seienden in die Stimmung	89
f) Die Grundstimmung als Mittrauern mit den Strömen der heimatlichen Erde	90
g) Die eröffnende Gewalt der Grundstimmung: das Bewahren der Göttlichkeit der alten Götter im trauernden Verzicht auf sie	93
h) Die wesensgesetzliche Abfolge des Verfalls eines geschichtlichen Daseins in der Not der Götterlosigkeit	97
i) Das Ausdauern der Verlassenheit durch die Zweifelnden	100
j) Die Vollendung der waltenden Grundstimmung zu ihrem vollen Wesen: die heilig trauernde Bedrängnis als Bereitschaft	103
§ 9. Geschichtliche Zeit und Grundstimmung	104
a) Die Erfahrung der heimatlichen Erde in der Helle eines fragenden Wissens um die geschichtliche Sendung eines Volkes	104
b) Herkunft der Wendezeiten der Völker aus dem Abgrund	105
c) Ureigene Bewegtheit der Grundstimmung. Gewesenheit und Vergangenheit	107
d) Zeitigung der ursprünglichen Zeit als Grundgeschehnis der Grundstimmung	109
e) Die Entscheidung für die eigentliche Zeit der Dichtung als Entscheidung für das Einrücken in die Grundstimmung	110

§ 10.	Der in »Germanien« gestiftete Ort des Daseins im Horizont des Heraklitischen Gedankens	113
	a) Das dichterische Sagen der Grundstimmung im Innestehen und Austragen der wesentlichen Widerstreite . . .	113
	α) Der Geschehenszusammenhang der Bilder und die stimmende Macht der Grundstimmung	113
	β) Grundstimmung und »Innigkeit«. Das bewahrende Verhüllen der Grundstimmung durch den Bildzusammenhang der Dichtung	116
	b) Der in »Germanien« gestiftete Ort des Daseins	120
	α) Das »Vaterland« als das geschichtliche Seyn eines Volkes	120
	β) Der Untergang des Vaterlandes als das Heraufkommen der neuen Einheit von Natur und Menschen . . .	122
	c) Zum Seinsverständnis Hölderlins. Die Macht des Heraklitischen Gedankens	123
	α) Hölderlin und Heraklit	123
	β) Hölderlin und Hegel	129
	d) Stiftung der neu anfangenden Not unseres geschichtlichen Daseins in der metaphysischen Not des Abendlandes . . .	134
§ 11.	Zusammenfassende Zwischenbetrachtung: Rückgang in die bisher eröffneten Bereiche als verschärfte Bestimmung des Vorhabens der Vorlesung	137
	a) Die vier Wesensstücke der Grundstimmung	139
	b) Grundstimmung als Ausgesetztheit inmitten des offenbaren Seienden im Ganzen	141
	c) Grundstimmung als Wahrheit eines Volkes. Die drei schöpferischen Gewalten des geschichtlichen Daseins . . .	143
	d) Geschichtliche und historische Wahrheit	144
	e) Erwecken der Grundstimmung als Stiften des künftigen geschichtlichen Seyns	146
	f) Widerstreit von Trauer und Freude in der Grundstimmung	147
	g) Eintritt in den Umkreis der Stromdichtungen. Übergang von »Germanien« zu »Der Rhein«	148

ZWEITER TEIL

»Der Rhein«

155

Überleitende Vorbemerkung

Die Frage nach dem ›Innersten‹ einer Dichtung als Frage nach der Eröffnung und Stiftung des Seyns im jeweils neuen Walten ihrer Grundstimmung	162
---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	-----

Erstes Kapitel

<i>Die Halbgötter als vermittelnde Mitte zwischen Göttern und Menschen. Die Grundstimmung des Gedichtes. Das Seyn der Halbgötter und die Berufung des Dichters</i>	163
--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	-----

§ 12. Das Wesensdenken der Halbgötter im stiftenden Entwurf des Dichters	165
a) Die in der Frage nach dem Wesen der Halbgötter eröffnete Unterscheidung von Menschen und Göttern als Stiftung des Bereichs des Seyns überhaupt	165
b) Die Nötigung des Dichters zum Denken der Halbgötter an der Grenze der Heimat als Rückfügung in das geschichtliche Dasein	167
c) Schicksal als Grundwort des Gedichtes. Vorgreifende Erörterung des Schicksals als des Seyns der Halbgötter	171
d) Stiftung und Gründung des Seyns aus der Grundstimmung des Mit-leidens mit dem Leiden der Halbgötter	181
§ 13. Strophe I. Ausgang des Sagens und Haltung des Erfahrens. Vernehmen eines Schicksals	186
a) Dionysos als Zeuge für das göttliche und menschliche Seyn	187
b) Die Nähe des Alpengebirges als Nähe des Ursprungs	191
§ 14. Strophen II und III. Der Rheinstrom als Schicksal. Hören seines Ursprungs und Übernehmen seiner Bestimmung	194
a) Zum Unterschied von dichterischem Naturverstehen und wissenschaftlicher Naturvorstellung	195
b) Strophe II. Hören des Ursprungs	196
α) Geläufige Weisen des Hörens. Das erbarmende Hören der Götter und das Nichthörenwollen der Sterblichen	197
β) Das standhaltende Hören (Leiden) des Dichters als Vernehmen des ursprünglichen Ursprungs in seinem Entspringen	199

- c) Strophe III. Ursprung, Eigenwille, Schicksal. Übernehmen der Bestimmung 203
- α) Aneignung des eigentlichen Seyns in der Umwendung der Stromrichtung 204
- β) Die Blindheit der Halbgötter als Überfülle an Bestimmung 206
- γ) Der Fehl der Halbgötter aus Reichtum 209

Zweites Kapitel

- Vertiefende Wiederholung. Dichtung und geschichtliches Dasein* 213
- § 15. Die Aufgabe der Vorlesung: Einrücken in den Machtbereich der Dichtung und Eröffnung ihrer Wirklichkeit 213
- a) Stiftung des Wesens der Dichtung und Gründung des Daseins auf sie. Dichtung als Ursprache eines Volkes 214
- b) Hölderlin als Dichter des zukünftigen deutschen Seyns 220
- § 16. Der Grundzug der auslegenden Bewegung im Ausgang von »Germanien« 222
- a) Das Wesen der Grundstimmung. Das Denken und Sinnen des Mannes in »Germanien« gestaltet in der Dichtung »Der Rhein« 222
- b) Das Denken der Halbgötter 225
- § 17. Die Auslegung im einzelnen. Der Rheinstrom als Halbgott 228
- a) Strophe I: Bezug auf Dionysos. Das Alpengebirge. Strophe II: Der Rheinstrom in seinem Ursprung 228
- b) Strophe III. Die Halbgötter als die Blindesten. Der Fehl der Halbgötter 229
- c) Er-leiden des Seyns durch den Einbruch eines Gegenwillens 234
- § 18. Zwischenbetrachtung zur Metaphysik der Dichtung 236

Drittes Kapitel

- Das Reinent sprungene als Streit in der Mitte des Seyns* 239
- § 19. Strophe IV. Das Rätsel des Reinent sprungenen und der Ursprung der Dichtung 239
- a) Die bestimmenden Mächte von Ursprung und Entsprungensein und ihre Feindseligkeit im Wesen des Reinent sprungenen 240
- α) Widerstreit der Mächte des reinen Ursprungs: Geburt und Lichtstrahl 242
- β) Gegenstrebigkeit von Not und Zucht im Entsprungensein. Aufriß vom Wesensbau des Reinent sprungenen 244

b)	»Innigkeit« als ursprüngliche Einheit der Mächte des Reinent sprungenen und als Geheimnis dieses Seyns . . .	248
c)	Dichtung als Stiftung des Seyns in der gründenden Eröffnung der Innigkeit	250
d)	Strom und Dichter in ihrer ursprünglichen Zugehörigkeit zum Wesen des Seyns. Dichtung als Kaum-enthüllen-dürfen des Geheimnisses	259
§ 20.	Strophen V bis IX. Entfaltung des Wesens des Reinent sprungenen im Widerstreit von Entspringen und Entsprungensein	261
a)	Strophe V. Das Entsprungensein des Reinent sprungenen. Das Werden der ursprünglichen Landschaft aus dem Stromgeist	261
b)	Strophe VI. Die Bändigung der Halbgötter und Schaffenden durch den Gott. Der Strom als Gründer der Wohnungen der Menschen	262
c)	Strophe VII. Inständigkeit des Seyns im Ursprung als Bedingung für das schaffende Sichbeschränken. Die Widerwendigkeit im Seyn der Halbgötter	264
d)	Strophe VIII. Die Seligkeit der Götter als verborgener Grund für die Feindseligkeit im Seyn der Halbgötter . .	268
e)	Strophe IX. Begrenzung als Bleiben in der Unbändigkeit des Ursprungs	273
§ 21.	Strophen X bis XIII. Das Denken des Seyns der Halbgötter von den Göttern und von den Menschen her	275
a)	Strophe X. Die Frage nach dem Fremden, der im göttlichen Ursprung bleibt	276
b)	Strophe XI. Das Seyn der Halbgötter in seinem Bezug zur Sorg-losigkeit der Menschen	279
c)	Strophen XII und XIII. Das Brautfest der Menschen und Götter und das Unabwendbare der Nacht	282
§ 22.	Strophe XIV. Behalten des Geheimnisses. Das Denken des Dichters gegründet im Dichten des Denkers	284
§ 23.	Strophe XV. Der Dichter als der Andere	286
§ 24.	Der metaphysische Ort der Hölderlinschen Dichtung	287
a)	Die geschichtliche Bestimmung Germaniens	287
b)	Der Wesensgegensatz des griechischen und des deutschen Daseins. Widerstreitende Innigkeit des Mitgegebenen und Aufgegebenen	290
	Nachwort des Herausgebers	295